

# Zur Bedeutung der Unternehmensentwicklung im Transformationsprozeß am Beispiel der Rußländischen Föderation

von Kathrin Pingel, Berlin

Auch wenn sich die rußländische Transformation nicht so deutlich auf einen Zeitpunkt als „Beginn“ berufen kann, wie der Schwerpunkttitle dieses Heftes suggeriert, gibt es trotz einer Flut von Forschungsprojekten über die rußländische Ökonomie Bereiche, in denen nach wie vor Basisforschung zu leisten ist. Einer dieser Bereiche ist die Herausbildung neuer privater Unternehmen aus einer Perspektive, die nicht sofort in eine Polarisierung von fehlgeschlagenen Privatisierungsbemühungen versus heroischen Schumpeterschen Unternehmern versus einer auf Kriminalität und Barter beruhenden Ökonomie verfällt. Hier einen Beitrag zu leisten, war die Zielstellung eines von der Autorin im Zeitraum von 1996 bis 1998 bearbeiteten Forschungsprojektes, das sowohl vom Graduiertenkolleg des Osteuropa-Institutes als auch durch ein Individualstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde und dessen Ergebnisse nun vorliegen.

## Nižnij Novgorod als „Reformregion“

Den regionalen Schwerpunkt bildet die Region Nižnij Novgorod, die seit Anfang der 90er Jahre den Nimbus einer „Reformregion“ mit einer außerordentlichen polit-ökonomischen *performance* trägt. Ausgehend vom Faktum einer zunehmenden „Regionalisierung“ sowohl des ökonomischen als auch des politischen und des sozialen Raumes der Rußländischen Föderation gilt die erste Frage einer Verortung der Region hinsichtlich unterschiedlicher Problemfelder wie der fiskalischen Situation, der sozialen Lage und der Integration mit anderen Regionen. Als positive Faktoren sind unter anderem zu nennen: Erstens die konsensuale und zielgerichtete Politikgestaltung in der Region zunächst unter der Führung des reformorientierten Gouverneurs Boris Nemcov, mittlerweile auch durch seinen Nachfolger Skljarov, die zu mehr Kohärenz und einem effektiveren Verwaltungshandeln führt, sowie zweitens die beginnende explizite Berücksichtigung neuer Unternehmen in legislativen, struktur- und wirtschaftspolitischen Entscheidungen.

Dem stehen jedoch einige retardierende Faktoren gegenüber: An erster Stelle ist die konfiskatorische Steuerpolitik gegenüber den neuen Unternehmen zu nennen, während auf der anderen Seite Großbetriebe Steuerschulden und Schulden gegenüber den Sozialversicherungen akkumulieren. Folge ist eine „Steuervermeidungspolitik“ in jedem Unternehmen. Das Verhältnis zwischen Staat (Administration) und Unternehmen folgt oft noch paternalistischen Mustern: Die Administration organisiert die „Selbstverwaltung“ der Unternehmen, sie steuert die Kooperationen von Interessenverbänden usw.: *Not all good things go together.*

Theoretisch-methodisch basieren die Untersuchungen auf dem Ansatz eines heterogenen Geldwesens und somit der gleichzeitigen Existenz und engen Verflechtung von Geld-, Staats- und Familienwirtschaft. Die Untersuchung legt eine weitere Produktionsweise offen, die den Arbeitsbegriff einer „Piratenwirtschaft“ erhält und als Kategorie weiter ausgebaut werden soll. Mittels einer Kombination von realwirtschaftlicher Fundierung, die offene, prägende und determinierte Unternehmen unterscheidet, und den vorliegenden Produktionsweisen wird eine Typologie von Unternehmen erstellt, die in ihrem Abstraktionsgrad sowohl Gültigkeit für die Rußländische Föderation erlangt als auch einen Beitrag zur theoretischen Transformationsdiskussion leistet.

Das äußerst heterogene Bild der neuen Unternehmen, das nicht zuletzt mittels einer solchen Typologie verfeinert wird, ist zuvorderst Konsequenz der makroökonomischen Bedingungen und der Probleme im Zuge der Privatisierung der Großunternehmen, deren fehlende harte Budgetrestriktion ihnen weiterhin ökonomisch nicht gerechtfertigte Wettbewerbsvorteile verschafft und deren Kosten von den neuen Unternehmen „eingetrieben“ werden. Durch die spezifische Vermittlung der Großunternehmen, an denen der Staat nicht unwesentlich beteiligt ist, an die Finanzintermediären, insbesondere an die Finanz-Industrie-Gruppen, die unter anderem eine weichere Budgetrestriktion als unter Marktbedingungen beinhaltet, ergeben sich tendenziell negative Effekte beim Zugang zu formellen Finanzierungsressourcen für neugegründete rein privatwirtschaftlich organisierte (Klein- und Mittel-) Unternehmen. Ausweichreaktion dieser ist unter anderem die Teilhabe an der Schattenwirtschaft und die Bedienung der Korruptionskultur im Staatsapparat.

## Unternehmenstheorien und ihr Erklärungspotential

Die Wirtschaftswissenschaft bietet eine größere Anzahl von Unternehmer-Theorien, die sich für das Ziel der Analyse als eher komplementär, aber nicht zur grundsätzlichen Verortung der vorgefundenen Realität in Nižnij Novgorod geeignet erweisen. Passender sind spezifische Ansätze der Gründungsforschung, und hierbei vor allem der Zugang zu den Gründungsmotiven über die Dichotomie von „Gründungen aus der Not heraus“ versus „Gründungen aus dem Drang nach Selbstverwirklichung“. Hinzu tritt die „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ Joseph A. Schumpeters, die die Unternehmerperson in ihrer Funktion als Motor zur „Durchsetzung neuer Kombinationen“ begreift und ihr als zweites Element die Finanzierung durch den Bankier zur Seite stellt, ebenso wie

der am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der FU Berlin entwickelte monetär-keynesianische Ansatz, der ebenfalls die Gläubiger-Schuldner-Beziehungen in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Arbeitsteilung stellt und die Produktion durch Geldvorschüsse regulieren läßt. Schumpeter und „Monetär-Keynesianer“ bilden den Idealtypus geldwirtschaftlicher Unternehmen und ihres Handelns ab. Die Untersuchung in Nižnij Novgorod kann diesen – wirtschaftspolitisch gewünschten – Idealtypus kaum ausfindig machen. Im Gegenteil, unter den geldwirtschaftlich organisierten Unternehmen findet sich in deutlich stärkerem Maße der Schumpetersche „statische Wirt“, der quasi im „täglichen Trott“ die Ressourcen bewirtschaftet und Entwicklung als ein Aufbrechen der Kreislaufwirtschaft nicht evoziert.

Unternehmensneugründungen im Handel, bei den Dienstleistungen und der Bauwirtschaft, zunehmend auch im Technologie- und Kommunikationsbereich leisten seit Beginn der wirtschaftlichen Transformation einen Beitrag zur Restrukturierung der Unternehmenslandschaft in Nižnij Novgorod. Im Hinblick auf die Verteilung günstiger Startpositionen für Unternehmensgründungen spielen viele Faktoren eine Rolle, die in ihrer Verwobenheit im Einzelfall als „glückliche Umstände“, „günstige Gelegenheiten“ oder auch „Zufall“ zu bezeichnen wären, wobei „altem“ systemspezifischem Kapital gerade im Zuge der unmittelbaren Gründung eine große Rolle zukommt. Die unterschiedlichen Richtungen der Entstehung der neuen Unternehmen geben Aufschluß über höchst verschiedene Biographien. Die idealisierten Eckpunkte sind die „Ökonomie des Wohlstands“ und die Gründung als Selbstverwirklichung, sowie die „Ökonomie der Armut“ und die Gründung zur Sicherung der Subsistenz. Beide Wege induzieren unterschiedliche Strategien, wobei erstere wahrscheinlicher den Weg eines prägenden geldwirtschaftlichen Unternehmens einschlagen. Die „Ökonomie der Not“ findet dagegen ihre Ausdrucksform in kritischen Unternehmenslagen bei einem großen Anteil an Familienwirtschaften, die mit der eigenen Ressourcenbewirtschaftung und nicht geldwirtschaftlich gesteuerten Reziprozitätsstrukturen den einzigen Weg zur Sicherung der eigenen Reproduktion als „Wirte“ sehen. Dagegen läßt sich die soziale Herkunft nicht zu einer signifikanten Korrelation mit den Unternehmenstypen verbinden. Ehemalige „Schattenwirtschaftler“ sind technologisch erfolgreiche Unternehmer, und Wissenschaftler aus dem High-Tech-Bereich sind „nur“ in familienwirtschaftlichen Strukturen tätig. Vor allem die Kategorisierung der „Schattenwirtschaftler“ erweist sich als nicht trennscharf, da alle untersuchten Unternehmen Steuern hinterziehen oder für bestimmte Tätigkeiten keine Lizenz haben, usw.

### **Betriebliche Strategien und Innovationsfinanzierung**

Bei der Analyse der betrieblichen Strategien zeigt sich, daß kein Unternehmen gänzlich frei in der Wahl seines Weges zum wirtschaftlichen Erfolg ist. Die untersuchten Unternehmen sind in ihren Handlungsoptionen durch

ihre Traditionen, durch überkommene Ressourcenausstattungen und spezifische Kontextbedingungen beschränkt. Dies gilt auch für die Neugründungen. Andererseits sind fast alle Unternehmen in ihrer Entwicklungsperspektive trotz der zum Teil sehr restriktiven Rahmenbedingungen des Transformationsprozesses nicht eindeutig festgelegt. Während die Entwicklungschancen für offene Unternehmen stagnieren und demzufolge mehr „Wirte“ auszumachen sind, potenzieren sich auf der anderen Seite die Möglichkeiten für prägende Unternehmen, die von der wirtschaftspolitischen Ausrichtung der Administration profitieren, aber ganz besonders von den weiteren Entwicklungen der rußländischen Geldwirtschaft abhängig sind. Selbst in Hartwährungsländern stellt die Innovationsfinanzierung eines der schwierigsten und risikoreichsten Geschäftsfelder für Banken dar. Die seit Beginn der Transformation „erstarrten“ determinierten Unternehmen haben ihre Existenz zum Teil der mangelnden Durchsetzung der Konkursgesetzgebung, zum Teil der Leistung von Transfers oder einer halbwegs funktionierenden Barter-Ökonomie zu verdanken.

Die mangelnden Finanzierungsmöglichkeiten für rußländische neue Unternehmen, die ihre Ursachen in bestimmten Marktkonstellationen und der Budgetfinanzierungspolitik der Regierung haben, veranlaßten internationale und bilaterale Institutionen dazu, spezielle Programme zur Behebung der Kreditrationierung aufzulegen. Die Osteuropäische Entwicklungsbank schlägt mit dem Programm des *Russia Small Business Fund (RSBF)* den Weg des *financial institution building* ein, um in diesem Zusammenhang ein Kreditprogramm für neue Unternehmen aufzulegen. Die Fallstudien aus Nižnij Novgorod zeigen, daß auch der *RSBF* nur eine kleine Gruppe von Unternehmen erreicht. Dennoch entfaltet das Programm vor allem seine Wirkung in den beteiligten Geschäftsbanken, die die Unternehmenskreditierung in ihre strategische Entwicklungsperspektive aufnehmen und zunehmend Kapazitäten entwickeln, um zunächst eine im Vergleich zu innovativen Unternehmen risikogeringere Grundfinanzierung „einzuüben“, deren Erfolg über die Zeit bei gleichzeitig steigenden Refinanzierungsmitteln und Verbesserung der „Sicherheiten-Lage“ der potentiellen Kreditnehmer dazu beitragen kann, daß sich Banken in der risikoreicheren Gründungs- oder *Venture-Finanzierung* engagieren.

Eine sukzessive „Abschaffung“ der Produktionsweisen neben der Geldwirtschaft ist vorerst nicht zu erwarten und ihr sollte auch nicht das Wort geredet werden. Sie haben in der rußländischen Weichwährungswirtschaft ihre Berechtigung, und Versuche der geldwirtschaftlichen Integration aller Wirtschaftssubjekte würden mangels (Finanzierungs-)Masse, sowohl was die Tiefe des Kapitalmarktes betrifft als auch hinsichtlich der realistischerweise auf absehbare Zeit mobilisierbaren fiskalischen Ressourcen – vor allem für die soziale Sicherung – die Gesellschaft in den Ruin führen, denn sowohl Staats- (wenn auch nur sehr eingeschränkt) als auch Familien-

und Piratenwirtschaften sind substituierende Mechanismen für die fehlenden Sozialversicherungssysteme, die bei einer Durchsetzung der geldwirtschaftlichen Kohärenz, sprich der harten Budgetrestriktion, unter den gegebenen Bedingungen „viel zu tun hätten“.

Eine sinnvolle Förderung insbesondere der technologisch prägenden Unternehmen in Nižnij Novgorod kann auf mehreren Wegen erfolgen. Eine explizite finanzielle Kredit-Förderung muß aufgrund der beschriebenen Konstellation der Geldwirtschaft und der mangelnden Ausstattung der Unternehmen mit beleihbarem Eigentum weitgehend ausgeschlossen werden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen sind Ausbildungsprogramme und Gründungscentren, die sog. „Biznes-Inkubatoren“, eher erfolgversprechende Wege.

Die Fallstudien aus Nižnij Novgorod zeigen, daß sich die neuen Unternehmen grundsätzlich ähnlich „gründen“ wie solche in Westeuropa oder den USA. Von besonderen Spezifika wie den Effekten durch einen spezifischen Zugang zur „Erstausstattung“ und gewissen sozialen Einstellungen sowie der Etablierung einer Piratenwirtschaft ist noch nicht absehbar, inwieweit sie transitorischen Charakter haben. Die im Vergleich zu anderen Ländern besonders schwerwiegenden Probleme der Finanzierung der Unternehmen sind nicht das Resultat eines „russischen Sonderweges“, sondern haben ihre Ursache in der defekten Funktionsweise der rußländischen Geldwirtschaft, von der wiederum wahrscheinlich ist, daß sie einen persistenten Charakter annimmt.

### „Legacies of the past“

Eindeutig betont die Analyse in Nižnij Novgorod die Dominanz der ökonomischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für unternehmerisches Tätigsein und wendet sich gegen ein Übergewicht der mentalen und sozialpsychologischen Erklärungen für das ökonomische Verhalten der analysierten Betriebe, egal, ob es sich um geld- oder familienwirtschaftliche Einheiten handelt. Dennoch weist vor allem das Verhältnis von Staat und Unternehmern auch diesbezüglich auf kräftige *legacies of the past* hin. Es ist weiterhin durch Ignoranz und Bevormundung, Behinderung bei gleichzeitiger Förderung sowie eine mehr oder minder breite gesellschaftliche Ablehnung eines Wirtschaftens aus Eigennutz geprägt.

Vor dem Hintergrund der Untersuchung in Nižnij Novgorod erscheint abschließend folgender Entwicklungspfad als wahrscheinlich: Die Ökonomie wird dominiert durch oligarchische Finanz-Industrie-Verflechtungen, in die der Staat über verschiedene Mechanismen, so auch über Eigentumsrechte, weiter involviert ist. Einige haben das Potential, Effizienz und Wachstumsdynamik zu erzeugen, wenn auch nur auf solchen Gebieten, die eine weltwirtschaftliche Integration auf eher niedriger Wertschöpfungsstufe zur Folge haben, und in der Regel auch erst unter Beteiligung ausländischer Investoren. Der

Großteil jedoch wird durch rentenorientiertes Verhalten geprägt. Diese oligarchischen Strukturen lassen neben sich eine Marktökonomie zu, die vor allem durch Klein- und Mittelunternehmen im tertiären Sektor geprägt ist. Und es entwickeln sich einige „Enklaven“, deren Potential auf einer Ansammlung international wettbewerbsfähiger geld- und familienwirtschaftlicher Klein- und Mittelunternehmen im High-Tech-Bereich beruht und die zunehmend andere sozioökonomische Reproduktionsbedingungen hervorbringen, die sich allein auf die „Enklave“ beziehen und von der dort lebenden Bevölkerung auch gegen andere Ansprüche verteidigt werden. Wie das Spannungsverhältnis zwischen diesen Produktionsweisen gelöst wird bzw. zu wessen Gunsten oder Lasten sich die nationale Wirtschaft entwickelt, ist zu diesem Zeitpunkt nicht abzusehen.

*Kathrin Pingel ist Lehrbeauftragte am Lateinamerika-Institut der FU Berlin.*

## fibre

### HANDBUCH OSTEUROPA-KONTAKTE

Kontaktanschriften in Deutschland,  
Ostmittel-, Südost- und Osteuropa

3., aktualisierte, erweiterte Aufl. (September 1999)

ISBN 3-929759-33-0 · 228 S. · DM 58,-

Allgemeine und nach Ländern gegliederte Kontaktanschriften aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Medien sowie der deutschen Minderheiten.

*Neu in der Reihe »Klio in Polen« – Polnisch-deutsche Übersetzungsreihe des DHI Warschau:*

Ruta Sakowska:

### MENSCHEN IM GHETTO

Die jüdische Bevölkerung im  
besetzten Warschau 1939-1943

ISBN 3-929759-37-3 · 338 S., Abb., Karten · DM 48,-

Die Studie gibt einen komplexen Einblick in den Alltag der jüdischen Bevölkerung unter deutscher Besatzung. Schwerpunkte sind die gesellschaftlichen Strukturen im Ghetto, die jüdische Selbstverwaltung und Selbsthilfe sowie der zivile Widerstand gegen die NS-Politik der indirekten und direkten Vernichtung.

fibre Verlag · Martinstraße 37 · D-49080 Osnabrück

Telefon 05 41/43 18 38 · Telefax 43 27 86

e-mail: fibre.verlag@ino.de